



Free Solo

Apollo

Alex Honnold, der derzeit beste Freikletterer der Welt, will die legendäre Wand des El Capitan in Kalifornien ohne Sicherung und Hilfsmittel durchsteigen: fast 1000 Meter meist senkrecht abfallender Felsen. Obwohl der Ausgang seines Vorhabens bekannt ist, gelingt den Machern ein Film, der packt. Neben schlicht sensationellen Bildern zeigt er einen Extremsportler, der alles für seine Passion tut, und dadurch Konflikte heraufbeschwört. Zudem klingen auch ethische Fragen an: Welche Verantwortung würde das Filmteam bei Honnolds Tod tragen? «Free Solo» wurde mit dem Oscar als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet. (Nur 17.45 Uhr).

- Schnell ****
- Dick ****
- Leibacher ****
- Duft ****
- Felber ***

«The Silence» John R. Leonettis Horrorstreifen «The Silence» zwingt die Menschheit zur Lautlosigkeit. Nur in der Stille findet sie Zuflucht vor grässlich mutierten Killer-Fledermäusen.

Psst!



In der Verfilmung von Tim Lebbons Horror-Roman «The Silence» flüchtet sich ein hochwertiger Cast (Stanley Tucci und Kiernan Shipka) in die Lautlosigkeit.

zvg



Another Day of Life

Filmpodium

Das Filmpodium bietet dem Genfer Festival du Film et Forum International sur les Droits Humains eine Plattform. In den nächsten Tagen werden vier Werke gezeigt, heute um 20.30 Uhr «Another Day of Life». Der Animationsfilm zeigt, wie der angolische Bürgerkrieg einen polnischen Journalist verändert. Vorher steht «L'Apollon de Gaza» auf dem Programm. Morgen zudem: «Visages villages», die Frankreich-Reise von Agnès Varda und JR und «Subito – das Sofortbild», die Geschichte des Polaroidbilds. (Mehr zu den Filmen unter www.filmpodiumbiel.ch).

BT-Kritiker-Bewertung

- ***** Meisterwerk
- **** Sehr gut
- *** Gut
- ** Mässig
- * Schwach

Nadine A. Brügger

Die Apokalypse ist blinde Vielzahl. Zumindest bei John R. Leonetti. Sie flattert, krächzt und hört vortrefflich. Jedes Geräusch wird in «The Silence» zur Todesfalle. Jedes Wispern ist zu viel, jeder Hauch kann töten, jedes Quietschen das letzte sein.

Damit inszeniert Regisseur Leonetti neben dem aus Spezialeffekten kunstvoll gebastelten, üblichen Widersacher noch einen ganz anderen Horror. Die erzwungene, vollkommene Stille. Wie sehr wir uns vor ihr fürchten, wie klar wir sie als Behinderung betrachten, führt er uns am Beispiel von Ally (Kiernan Shipka) vor. Und schon sind wir mitten im Geschehen.

Die 16-Jährige verlor nämlich vor drei Jahren ihr Gehör. Die Eltern, Hugh (Stanley Tucci) und Kelly (Miranda Otto), sind untröstlich. Versuchen, das Kind zu schützen und zu unterstützen, so gut es eben geht.

Dennoch lässt sich nicht alles Ungemach, dass die Stille mit sich bringt, verhindern. Und Ally? Die passt sich ihrer

neuen Realität an. Schärft ihre verbliebenen Sinne. Doch während Ally auf eine Romanze mit ihrem Schulhaus-Kameraden zusteuert, nimmt das Unheil in den Tiefen der Erde seinen Lauf. Ein Forscherteam durchbricht den Zugang zu einer lange verschlossenen Höhle. Darin lebt eine Kolonie mutierter Fledermäuse. Diese muten an, als hätte wer H.R. Gigers Aliens mit winzigen Flugsauriern gekreuzt. Die Dunkelheit hat sie blind gemacht. Die Blindheit hat ihre verbliebenen Sinne geschärft. Kaum ist die Höhle offen, schwirren die Avispas in die Welt hinaus. Geräusche ziehen sie an. Menschenfleisch macht sie satt. Und ihr Hunger ist gross.

Obwohl die Behörden die US-Bevölkerung davor warnen, ihr Haus zu verlassen, packt die Familie Andrews für einen ungemütlichen Roadtrip. Auf dem ruhigen Lande, so ihre Hoffnung, sind sie vor den Avispas sicherer als in der lauten Stadt. Gemeinsam mit der todkranken Grossmutter Lynn (Kate Trotter), Hughs bestem Freund Glenn (John Corbett), einigen Koffern und Waffen macht sich die Familie auf den Weg.

Leonetti inszeniert die taube Ally als perfekte Gegenspielerin für den blinden Schrecken aus der Tiefe. «Wir können in der Stille leben», flüstert sie ihrer Familie zu – ohne Zeichensprache zu benutzen. Und da zeigt sich der Haken. Statt Allys Gehörlosigkeit in einer Welt, in der jeder Mucks Malheur bedeutet, auszuloten, geht sie über weite Strecken vergessen.

Um die Spannung und das Grauen auf weniger tiefgründige Art und Weise über 90 Minuten aufrecht zu erhalten, scheut sich Leonetti nicht davor, bei fremdem Zelluloid abzugucken. Das allerdings funktioniert. Immerhin hatte Leonetti als Kameramann genug Horror-Inszenierungen vor der Linse. «Child's Play 3» (1991), «Dead Silence» (2007) oder «The Conjuring» (2013) sind nur einige davon.

Keine Parallele allerdings ist so stark wie jene zu John Krasinskis «A Quiet Place» (2018). Statt Fledermäuse drohen hier blutrünstige, blinde Aliens, die von Geräuschen angelockt werden. Auch hier erlernt eine Familie die Lautlosigkeit, auch hier ist die älteste Tochter taub.

So nah sich die Geschichten inhaltlich sind, so unterschiedlich sind die Ansprüche. Während Leonetti freudig mit Schock und Überraschung spielt, gelingt es ihm kaum, die psychologische Ebene auszuloten. Da hilft es auch nicht, dass er am Beispiel eines fanatischen Reverends zu zeigen sucht, dass das wahre Grauen noch immer im Menschen selber steckt.

Wer sich aufwühlen will und sehen, was die Stille mit den Menschen macht, dem sei Krasinski empfohlen. Wer einfach gerne 90 Minuten angespannt auf seinen Fingernägeln kauen und nach dem Abspann münter seines Weges gehen möchte, ist bei «The Silence» goldrichtig.

Info: Der Film wird hier bedauerlicherweise nur in einer synchronisierten Fassung gezeigt.

Cinedome (Nur 20.15 Uhr)

- Brügger ***
- Duft **
- Dick **
- Schnell **

Er steht für das Beste im koreanischen Film

Locarno Das Filmfestival Locarno ehrt den südkoreanischen Schauspieler Song Kang-ho mit dem Excellence Award 2019. Damit geht die Auszeichnung erstmals an eine Persönlichkeit des asiatischen Films. Am 12. August wird Song die Trophäe auf der Piazza Grande entgegennehmen.

Song Kang-ho verfüge über eine «unvergleichliche Wandlungsfähigkeit», er werde nie müde zu experimentieren und sich mit unterschiedlichen Genres und Rollen zu konfrontieren, begründet das Locarno Filmfestival in einer Mitteilung seine Wahl zur Vergabe des Excellence Award.

Song hat mit südkoreanischen Regisseuren wie Bong Joon-ho, Hong Sang-soo, Kim Jee-woon und Park Chan-wook zusammengearbeitet. Sie «machen aus ihm einen der meistgefeierten und begehrtesten Schauspieler in Südkorea und auf internationaler Ebene», schreibt das Locarno Filmfestival weiter.

Der Durchbruch gelang dem 1967 geborenen Song mit den Filmen «Joint Security Area» (2000) und in der Rache-Trilogie «Sympathy for Mr. Vengeance» (2002), «Lady Vengeance» (2005) und «Thirst» (2009) des Regisseurs Park Chan-wook.

Zu derselben Zeit arbeitete Song zu demselben mit Bong Joon-ho zusammen. Er

bekam die Hauptrolle in «Memories of Murder» (2003), einem der berühmtesten Filme von Bong Joon-ho.

Mit «The Host» (2006), einem der an den Kinokassen Südkoreas erfolgreichsten Filme, wurde Song auch im Ausland bekannt. Es folgten Auszeichnungen wie der Preis für den besten männlichen Darsteller bei den Asian Film Awards 2007.

An der Seite von Tilda Swinton, John Hurt und Chris Evans ist Song in dem Science-Fiction Actionfilm «Snowpiercer» (2013) zu sehen. Dieser Tage läuft «Parasite» am 72. Filmfestival in Cannes; in diesem Film spielt Song die Hauptrolle.

«Song Kang-ho steht wie kein zweiter in jedem einzelnen Werk für das Beste, was der koreanische Film der vergangenen 20 Jahre zu bieten hat», schwärmt Lili Hinstin, künstlerische Leitern des Locarno Film Festivals in der Mitteilung. Zudem zeigt sie sich glücklich, dass Song es sei, «der als erste asiatische Persönlichkeit den Excellence Award erhält».

Im vergangenen Jahr erhielt der US-Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor Ethan Hawke den Preis. Davor wurden bereits Mathieu Kassovitz, Edward Norton, John Malkovich, Juliette Binoche oder Isabelle Huppert ausgezeichnet. *sda*